

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **2 (1877)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N^o 2.

Achter Jahrgang.

(Neue Folge.)

1877.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

INHALT: 99. Der Platz Honfridinga oder Onfridinga, v. Dr. G. Meyer v. Knonau. — 100. Das Todesjahr des Pfalzgrafen Otto v. Burgund, v. Dr. G. v. Wyss. — 101. Bruchstück der Vita s. Verenæ, v. Dr. F. L. Baumann. — 102. Bemerkung in Sachen der Beurtheilung der Burgunderkriege, v. Dr. C. Dändliker. — 103. Jakob Russ, v. C. Kind. — 104. Zu Bruder Klausens Biographie, v. Dr. J. Strickler. — 105. Noch Etwas über den Antheil der Schweizer an Coligny's Tod, v. Prof. P. Vauèher. — 106. Eine anekdotische Abwandlung der Tell- und Stauffachergeschichte v. 1666, v. Dr. G. Geilfus. — 107. Kleinere Mittheilungen. — 108. Todtenschau, v. Fr. Fiala.

Bemerkung.

Einem in der letzten Versammlung der Vorsteherschaft der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Bern geäußerten Wunsche entsprechend, haben wir uns entschlossen, statt der in Aussicht genommenen Doppelnnummer (2 & 3) zwei einfache Nummern auszugeben. Nummer 3 folgt in vierzehn Tagen.

Red.

99. Der Platz Honfridinga oder Onfridinga.

Herrn Dr. Baumann in Donaueschingen verdanke ich abermals eine interessante Notiz zur schwäbischen Gaugeographie, allerdings über einen nicht dem schweizerischen Gebiete angehörenden Ort, an welchem jedoch ein für die alamanische Geschichte im Allgemeinen höchst wichtiges Ereigniss sich zutrug.

In der Fehde der sogenannten Kammerboten Erchanger und Berthold mit dem Abtbischofe Salomon III. fiel nämlich 914 Erchanger nach dem Zeugnisse der ann. Alamann. «apud castellum Onfridinga» in die Hände des seines geistlichen Anhängers sich annehmenden Königs Konrad und wurde darauf mit Landesverweisung bestraft. Ebenso ist nach Wartmann's Nr. 779 ein St. Gallen und Pfävers betreffender Rechtsstreit «loco Honfridinga» vor König Konrad gekommen und da vor allem Volke entschieden worden. Wo ist dieser Platz zu suchen?

Eine ganz unmögliche Ansicht, dass an Hohenfriedingen im Hegau, nahe bei Hohentwiel, zu denken sei, vertheidigte zuletzt nochmals Friedrich Stein in seiner fleissigen, doch im Ganzen nicht sehr erspriesslichen Geschichte Konrad's I.

(1872), p. 237. Die von Stälin, Württemberg. Gesch. Bd. I. pp. 269 u. 270, zuerst vorgebrachte Beziehung auf den Ort Opferdingen in der Baar, in einem Seitenthälchen des obern Wutachthales, war seither fast durchgängig, von Dümmler, Roth von Schreckenstein (Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. VI, p. 142 n. 3), Wartmann, auch von mir (St. Galler Mittheilungen, Heft XV/XVI. p. 75 n. 262) angenommen worden. — Nun aber weist Baumann nach, dass Opferdingen im Mittelalter, was allerdings sehr einleuchtend ist, « Otfridingen » hiess, also eine Form « Onfridingen » ausschliesst. Dagegen hiess der Ort Oferdingen, ein Pfarrdorf am Neckar unterhalb Tübingen und in diesem Oberamte gelegen, im Mittelalter wirklich « Onfridingen », später « Övridingen », « Úfridingen », und dieser Platz, dessen festungsartig liegende Kirche die Stelle einer früheren Burg einnimmt (Oberamtsbeschreib. v. Tübingen, 1867, pp. 198, 442—447), ist auch, was mich bei Opferdingen stets etwas zweifelhaft machte, einer grössern Verbindungsstrasse, gerade der Flusslinie des Neckar, näher gerückt, als das ganz hinter dem Randen abgelegene Opferdingen. Zieht man aber Oferdingen wirklich herbei, so hat auch die Erklärung der von Ekkehart IV. genannten « Tietpoldispurch » durch Crusius als Diepoldsburg bei der Teck am Nordabhange der rauhen Alb vielleicht wieder etwas mehr Aussicht, als ich l. c., p. 70 n. 243 zugeben wollte. Hinsichtlich der Kammerboten stellt Herr Dr. Baumann den Nachweis in Aussicht, dass dieselben zum Zweige der alamannischen Herzogsfamilie auf dem Bussen zählten¹⁾.

M. v. K.

100. Das Todesjahr des Pfalzgrafen Otto von Burgund.

Im Jahrgang 1874, Nr. 4 des Anzeigers für schweiz. Geschichte (Art. 22: Die Urkunde König Philipps von Hohenstaufen für Engelberg und Pfalzgraf Otto von Burgund) sprach ich mich betreffend das bestrittene, für die Reichsgeschichte wichtige Datum des Todes des Pfalzgrafen Otto von Burgund dahin aus, es sei dasselbe auf den 13. Januar 1200 (und nicht 1201) anzusetzen. Ich fügte bei, dass eine von Stälin citirte Stelle entgegengesetzten Inhaltes in den Mémoires et documents inédits sur la Franche Comté I. 487 (richtiger: III. 487) mir nicht zugänglich gewesen, aber, gleich *Clerc's Essai*, wohl auch nicht einen Beweis für 1201, sondern eine blosser Annahme dieser Jahrzahl enthalten werde.

Durch gütige Vermittlung von Herrn Charles Le Fort in Genf ist mir nun das Werk der Mémoires etc. zur Einsicht zugekommen, und wirklich ergibt sich daraus, dass die Herausgeber desselben in einer Anmerkung zu einer Urkunde des Klosters Luxeuil, welche sie abdrucken liessen (Mém. et doc. inéd. III. 487), das Jahr 1201 ohne weitem Beleg einfach hinstellen.

¹⁾ Anmerkungsweise sei hier auch noch darauf hingewiesen, dass Dr. Riezler in Bd. I. des Fürstenbergischen Urkundenbuches sicherlich völlig zutreffend, in n. 4 zu Nr. 7 des Urkundenbuches (p. 30), den Namen « Stofola » in Bertholdi ann. zu 1056, wo von der Haft des gefangenen Verschwörers Bischof Gebhard von Regensburg gesprochen wird, statt als Hohenstoffeln im Hegau, als den Stöffelberg im Achalmischen bei Gönningen im Oberamte Tübingen erklärt. Vorher hatte Gebhard bekanntlich auf Burg Wülflingen bei Winterthur gesessen.

Da die Urkunde übrigens doch für die Frage ein gewisses Interesse hat, so lasse ich hier den wortgetreuen Abdruck (mit den Anmerkungen der Herausgeber) aus dem Werke folgen:

Donation faite au monastère de Luxeuil par le Comte Etienne II. d'une chaudière d'eau salée (murie) à Scey-sur-Saone, avec tous droits d'usage

(1200 v. s.). ¹⁾

Noverint universi, quod ego Stephanus, comes Burgundie, dedi et concessi in elemosinam ecclesie et fratribus de Luxovio, apud Setum, tantum murie quantum poterunt coquere in una caldaria et cazale unius bærne ²⁾ et usualia tam in nemoribus quam campis, pratis et viis omnibus, tam aque quam terre, et ceteris necessariis caldarie jam dicte et fratri qui ibi manebit et ejus familiae, sicut uni de meis propriis caldariis libere et absque omni exactione in perpetuum possidenda. Quod si forte damnum aliquod in segetibus vel alibi fecerint capitale, tantummodo restituant, absque lege ³⁾; predicti vero fratres promiserunt anniversarium comitis Stephani majoris, et Stephani minoris annuatim facere ⁴⁾, et unam missam pro se suisque antecessoribus quotidie celebrare. Testes: Margarita, comitissa Burgundie ⁵⁾, Guilielmus de Chay, decanus Bisuntii, Gerardus, decanus Luxoviensis ⁶⁾, Richardus, decanus Montisbilisgardii, Vaucherius, dominus de Sal: Oddo de Barres. Quod ut ratum et firmum maneat in eternum, sigilli nostri impressione presentem paginam confirmavimus. Actum anno ab Incarnatione Domini MCC.
(Cartulaire de Luxeuil, à la Bibl. de Besançon.)

1) Cette charte est évidemment postérieure à la mort du comte palatin Otton I, arrivée le 11 janvier 1201. On doit en placer la date entre ce jour et Pâques (14 avril) qui commençait alors l'année.

2) Local dans le quel est placé la cuve, chaudière ou berne dans la quelle on cuit l'eau salie (muria).

3) Sans amende.

4) Etienne I, seigneur de Traves, qui, s'étant croisé en 1170, mourut dans la terre sainte. De son mariage avec Judith de Lorraine, était né entre autres enfans le Comte Etienne II, époux de Béatrice, héritière du comte de Chalon.

5) La présence de la veuve du comte palatin Otton indique le rétablissement de la bonne harmonie entre les deux branches alors florissantes de la maison de Bourgogne.

6) L'abbaye de Luxeuil avait été incendiée dans la guerre qui éclata en 1198 entre Philipp de Souabe et Otton de Brunswick pour la succession au trône impérial. Otton I, comte palatin de Bourgogne, s'était armé en faveur de Philippe son frère, et Etienne II et sa famille défendaient la cause opposée. Le désastre de Luxeuil, fut l'ouvrage d'Etienne, et c'est dans le but d'indemniser le monastère d'une partie de ses pertes, qu'au retour de la paix il lui fit cette donation etc.

Man sieht, dass die Urkunde keinen bestimmten Aufschluss über die Frage gibt, die uns beschäftigt. Denn zunächst nöthigt Nichts, anzunehmen, dass sie erst nach dem Tode des Pfalzgrafen ausgestellt sei, dessen Gemahlin auch noch bei seinen Lebzeiten sich bei einer solchen Schenkung in seiner Abwesenheit theiligen konnte. Nehmen wir aber mit den Herausgebern (Anmerk. 1) an, die Theilnahme der Pfalzgräfin an diesem Acte (oder vielmehr die Nicht-Erwähnung des Pfalzgrafen) weise wirklich darauf hin, dass sie bereits Wittwe war, als diese Urkunde ausgestellt wurde, so ist der chronologische Schluss, den die Herausgeber daraus ziehen, weder zwingend, noch richtig. Die Urkunde trägt kein

Tagesdatum. Das Incarnationsjahr MCC, nach welchem sie laut Styl der Diöcese Besançon (burgundischer oder Incarnationsstyl) rechnet, läuft nach unserer Zeitrechnung vom 25. März 1200 bis zum 25. März 1201 (nicht — wie die Herausgeber irrig rechnen — bis Ostern, oder 14. April, 1201). Mithin kann die Urkunde nach dem Tode des Pfalzgrafen ausgestellt sein, ob dieser am 13. Januar 1200 oder 1201 erfolgte.

Mit Scharfsinn bemerkt hingegen Herr Le Fort, dass wenn man einer weitern Annahme der Herausgeber folgt und die Urkunde auch erst nach Wiederaussöhnung der beiden Linien des burgundischen Hauses gegeben sein lässt (Anmerk. 5), dieselbe eine gewisse Wahrscheinlichkeit für das Jahr 1200, eher als für das Jahr 1201, als Todesjahr des Pfalzgrafen ergeben würde. Denn zu Werkstellung jener Wiederaussöhnung bedurfte es einer gewissen Zeitdauer, und zwischen dem 13. Januar 1200 und dem 25. März 1201 ist hiefür der Spielraum weit grösser, als in der kurzen Zeit vom 13. Januar 1201 bis zum 25. März gleichen Jahres.

G. v. W.

101. Ein Bruchstück der Vita s. Verenæ.

Vor Kurzem kam ich in Besitz zweier ziemlich gut erhaltener Pergamentblätter in 4°, die ehemals als Einband einer Rechnung des sog. Bickenklosters in Villingen (Baden) gedient haben. Diese Blätter enthalten in der schönen Schrift des angehenden 13. Jahrhunderts einmal den Schluss der bekannten Vita s. Verenæ, beginnend mit: « Ad eam et curavit eos omnes per sanctas orationes suas. Et ueniens inde beata Uerena uirgo in castrum, quod ab antiquis uocabatur Zurziaca », sodann, unmittelbar an die eigentliche Vita sich anreihend, deren Fortsetzung, welche die Wunder der hl. Verena beschreibt, ohne dieselbe von der erstern durch einen besondern Titel abzugrenzen. Die ersten drei Seiten des Bruchstückes zählen je 35, die vierte aber nur 33 Zeilen. Ihr Schreiber bedient sich zahlreicher, theilweise starker Kürzungen und gibt die Anfangsbuchstaben der Sätze mit rother Farbe, den Text selbst mit schwarzer Tinte. Dieser weicht nicht unerheblich von dem der Bollandisten (Acta sanctorum, September I, 164 ff.) und von dem Auszuge aus den Wundern der hl. Verena ab, den Waitz in den Mon. Germ. script. IV, 457—460 mitgetheilt hat. Um der weitern Forschung eine genauere Einreihung dieses Bruchstückes in den Stammbaum der Handschriften dieser Vita zu ermöglichen, gebe ich hier die Abweichungen desselben (mit B citirt) von dem Texte der Mon. Germ. IV, 457 ff. (mit W citirt).

W. 457, 19 obtinuit, hausteritatem, B. tenuit, austeritatem.	W. 457, 35 ostensa, B. ostendit.
W. « 25 etiam locum, B. locum etiam.	W. 457 ^b , 25 viderunt, B. fehlt vid.
W. « 27 uirginis Verene, B. Uerene uirginis.	W. « 28 sarcophago, B. sarcofago.
W. « 28 Thietpoldo, B. Theipoldo (so stets).	W. « 29 in deducendis, B. inde ducendis.
W. « 35 perpulchra, B. prepulchra.	W. « 31 copiosus, B. copiosius.
	W. « 32 passu, B. pasu.
	W. « 34 se levare, B. fehlt se lev.

- W. 457^b, 35 Wihegaza, B. Wihegazza.
 W. 458, 1 virgo Christi. B. uirgo.
 W. „ 4 beatæ, B. sancte.
 W. „ 6 comparuerunt, B. conparuere.
 W. „ 10 per quam prius, B. priusquam.
 W. „ 15 suis, B. sua.
 W. „ 24 Thietpoldus, B. Theipoldus.
 W. „ 25 prenominate duce, B. prelibato Alamannorum duce.
 W. „ 31 sæpe Ararim fluvium, B. fl. A. sepe.
 W. „ 32 virginis, B. Uerene.
 W. „ 35 ita factum est. Quadam die illius progenie cum suis intus manente, B. factum est ita. Nam quadam die illo cum uxore sua et filiis cum seruis suis intus manentibus.
 W. „ 36 ruereque, B. ruere.
 W. „ 38 finivit. Jam tunc predicta

familia est liberata et ad serviendum sanctæ virgini promptissima, B. in peccato finierant. Hac indicta dei reuelata continuo ipse dux Purchardus placitum habuit et confirmauit cum magna auctoritate episcopi, clericorum ac laicorum, ut numquam uir uel femina de mancipiis sancte Uerene uirginis alicui prestaretur in obsequium, sed clericis prebendariis beate Uerene famulantibus subditi essent, et hoc decreuerunt in pulpito subtest.... Christi ¹⁾ si quis diues uel pauper clericus aut laicus hoc decretum frangeret, in perpetuum sub anathemate haberetur.

- W. 458, 39 unde contigit, ut, B. idcirco
 W. „ 40 Verinam, B. Werinam
 W. „ 40 uocitarent, B. uocitauerunt
 W. „ 41 postulantur impetrantur, B. postulabantur, impetrabantur.
 W. „ 44 imminere, B. fehlt imm.

In B schliesst sich sogleich an Nr. 2 von Waitz dessen Nr. 12 « Rusticus quidam » an, die es noch bis zu den Worten « prostratus » etc. bietet.

Bis jetzt ist es mir nicht gelungen, noch weitere Blätter der Handschrift, zu der dieses Bruchstück gehört hat, aufzufinden oder nachzuweisen, auf welchem Wege das letztere in das Villinger Bickenkloster gekommen ist.

Donaueschingen.

Dr. FRANZ LUDWIG BAUMANN.

102. Bemerkung in Sachen der Beurtheilung der Burgunderkriege.

Im März- und Aprilheft der Pariser « Revue historique » hat Herr Professor Pierre Vaucher in Genf seinen im August vorigen Jahres in der Versammlung der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft gehaltenen Vortrag über Ursachen der Burgunderkriege abgedruckt. In dieser Arbeit bespricht Herr Vaucher meine Schrift über « Ursachen und Vorspiel der Burgunderkriege », und zwar, trotzdem dass er durchaus Gegner meiner Anschauungen ist, in so aner kennender und achtungsvoller Weise, dass ich mich ihm sehr verpflichtet fühle. Einige Punkte aber veranlassen mich zu einer kleinen Auseinandersetzung.

Herr Vaucher vertritt die von mir bekämpfte Ansicht, wornach die Bethei-

¹⁾ Abgeriebene kurze Stelle.

ligung der Eidgenossen an dem Burgunderkriege dem Gelde und dem Einflusse der fremden Mächte zuzuschreiben wäre. Er geht in seinen Beweisführungen hauptsächlich vom Jahre 1475 aus und macht darauf aufmerksam, dass eigentlich nur Bern Kriegseifer an den Tag legt, und die anderen Orte sich sehr kühl oder geradezu abwehrend gegen den Krieg verhalten. Dies zeige deutlich, dass der Krieg nicht eine nationale Angelegenheit gewesen.

Ich glaube, man muss indess wohl beachten, dass mit dem Jahre 1475, aus welchem Herr Vaucher die meisten Beweise hergenommen, der Krieg einen anderen Charakter annimmt. Seitdem Bern, selbstsüchtigen Eroberungsgelüsten folgend, auf eigene Faust Raubzüge in's Savoyische und Burgundische unternahm — und damit die Eidgenossen zu « Hauptsächern » machte —, erkaltete der Eifer der anderen Orte und wollten sie nicht mehr mitmachen. Diese Situation steht recht im Gegensatze zu derjenigen des Jahres 1473, wo von Zurückhaltung keine Spur, wo man gemeinsam Burgund als Feind betrachtet und behandelt.

In meiner Schrift hätte ich auf diese Veränderung näher eingehen sollen, wenn die Betrachtung des Jahres 1475 an und für sich noch in meinem Plane gelegen hätte. Aber dies war nicht der Fall. Meine Absicht war ursprünglich gewesen, nur bis zur Kriegserklärung im Herbst 1474 zu gehen — und so weit reicht noch mein erster Entwurf —; ich sah aber bald, dass manche Momente aus dem Jahre 1475 ebenfalls noch zu berücksichtigen seien, wollte dabei indess aus dieser späteren Zeit wirklich nur das herbeiziehen, was mir unbedingt nothwendig erschien. Ich gebe nun Herrn Vaucher recht gerne zu, dass es fehlerhaft war, Verhältnisse des Jahres 1475 zu beurtheilen auf Grund der aus der Betrachtung der Jahre 1470—1474 gewonnenen Anschauungen. Ich meine aber mit Herrn Pfarrer Ochsenbein ¹⁾, es sei ebenso schief, das Jahr 1475 zum Ausgangspunkt für die Beurtheilung der Periode von 1470—1474 zu nehmen, und was ich über diese letztere geschrieben, glaube ich in den Hauptresultaten noch festhalten zu können. Man kann vielleicht über das Plus und Minus von Gewicht rechten, welches den einzelnen Momenten, aus deren Zusammenfließen der Krieg resultierte, beizulegen ist; im Ganzen und Grossen aber kann das, was ich über das Verhältniss der Eidgenossenschaft zu Frankreich und den anderen fremden Mächten, und über die politischen Erwägungen und Gesichtspunkte der Eidgenossen gesagt habe, nicht umgestürzt werden, da es auf Aeusserungen der Actenstücke selber basirt. Ich halte das von mir (S. 81) festgestellte Resultat durchaus aufrecht: Die beiden Ansichten, dass die Eidgenossen nur das Werkzeug des Auslandes, oder dass sie nur aus eigenem Interesse in den Krieg gekommen, seien einseitig. Wenn einige Ausdrücke im Schlusssatz und im Motto etwas weiter zielen und auf die nationalen Interessen das Hauptgewicht legen, so sind dies unschuldige Uebertreibungen, wie sie in einer Polemik nur zu leicht mit unterfliessen.

Es würde mich locken, an Hand der Entgegnungen von Herrn Vaucher mich

¹⁾ In einem Briefe an Pierre Vaucher, den dieser in den Separatabzügen seiner Arbeit hat abdrucken lassen. Leider verweigerte die Redaction der « Revue », wie ich von Hrn. Vaucher vernehme, die Aufnahme dieses Briefes.

hier in eine eingehende Discussion der Hauptpunkte einzulassen, doch behalte ich mir dies vor, für eine Geschichte Hans Waldmanns und seiner Zeit, mit der ich eben beschäftigt bin, und wo ich wieder auf die Burgunderkriege zurückkommen muss.

Nur auf einen Punkt sei mir noch erlaubt, hier einzutreten. Herr Vaucher legt ein ganz besonderes Gewicht auf den Bericht jener Gesandtschaft, die Karl der Kühne im März 1474 zu den Eidgenossen sandte, abgedruckt bei Comines-Lenglet III 353, wo die Eidgenossen dem Burgunder die besten Freundschaftsversicherungen geben. Ich halte diese Quelle für unrein und verdächtig und freue mich, hierin mit Ochsenbein ¹⁾ einig zu gehen. Ich weiss nicht mehr, warum bei der Schlussredaction meiner Schrift dieser Bericht und die Aeusserung meiner Ansicht über denselben weggefallen ist. In meinen Notizen und Excerpten bezeichnete ich die Relation als unzuverlässig. Wir finden bei allen Orten fast wörtlich dieselben schmeichelhaften Versicherungen, dass das Verhältniss zu Burgund stets (!) ein gutes gewesen, dass alle Produkte aus Burgund und dem Elsass, wie Wein, Getreide, Salz, Eisen, den Eidgenossen stets sicher und gut zugekommen, dass der Verkehr besser, dass überhaupt Nichts zu klagen sei. Selbst Berns Antwort ist rücksichtsvoll und maassvoll! Das scheint mir Schönfärberei und Tendenz der burgundischen Gesandten zu sein. Man begreift die Antworten der Orte absolut nicht, wenn man damit zusammenhält die vorangegangenen gereizten Verhandlungen in Folge der Verkehrsstörungen im Elsass (!) und namentlich in Folge jenes Attentates burgundischer und österreichischer Edelleute auf schweizerische Kaufleute am Rhein (S. 40 meiner Schrift). — So viel für diesmal.

Küssnacht bei Zürich, April 1877.

Dr. C. DAENDLIKER.

103. Jacob Russ.

(Vgl. «Anzeiger» Jahrg. 1875, S. 170.)

Durch gefällige Mittheilung des Herrn bisch. Archivars Tuor bin ich in der Lage, die Herkunft von Jacob Russ, Erbauer des Fronaltars zu Chur, näher bestimmen zu können. Jacob Russ war von Ravensburg gebürtig. Es geht diess aus Rechnungen hervor, die sich auf das Schnitzwerk, die Mater dolorosa vorstellend, beziehen, welches an der Aussenseite der Cathedrale neben dem Portal angebracht ist. In einer seiner Quittungen fügt der Meister seinem Namen auch die Herkunft bei. Es ist hiedurch zugleich die Gewissheit gewonnen, dass sich Meister Russ längere Zeit in Chur aufhielt, indem besagtes Bildniss der «Mater dolorosa» älter ist, als der Fronaltar. Möglicherweise war ersteres ein Probestück seiner Kunstfertigkeit, durch welches er sich für die Uebernahme des grossen Werkes empfahl. Die Belohnung für die Mater dolorosa betrug fl. 40, welche in mehreren Zielen geleistet wurden.

C. KIND.

¹⁾ In dem oben genannten Briefe.

104. Zu Bruder Klausens's Biographie.

Ein from mensch ist in (im?) Ranft komen in die capel; da ist zu im komen
 uss brüder Klausen stüblin, den gang und das stägli ab in die capel, ein gesicht
 in einer gstat eins wissen mans, an dem es alles wisses was (sic), was er an im
 hatt, und hat bracht dry rüten in der hand und hat also gesprochen, got sig als
 übel erzürnet und well lan gon ein grosse blag über die welt, dass sy es gegen-
 würtigen sehen an ir alp, und noch vil ein grössri, wenn sy sich nit wellten bes-
 sern, und hat die erschynung also gesprochen, wie man sölle tün für die strafun-
 gen. Zum ersten, dass got heig die cappel im Ranft selb userwelt, gewirdiget
 und geheiligt und well, dass die selb cappel in ceren gehalten (werd). Fürer hat
 die gesicht gesprochen, dass von der grossen untrüw und nid (nyd) der welt ouch
 sölli grosse straf kan (kon), und darumb, für ein semlichs zü sin, so söll man uff
 den nächsten fridtag (Frytag) jederman wullin und barfüss zü siner rechten lüt-
 kilchen gon und daselbs mit crüz gan umb die kilchen und got trülich bitten, dass
 er inen die sünd vergäb, und söllent daby fasten zü wasser und zü brot, und soll
 ein jeglicher kilchherr die zehen bot gots schriben an dry brief. an zwo kilchtür,
 an jetwedri ein und ein in die kilch, und söllend die wol versichern, und wer
 dar kum, der da kan läsen, der sols jederman leren, wann cristner gloub ist
 lewen (?), und das sol man offnen dem gemeinen volk. Und hat die selb gesicht
 gesprochen, wenn ir das tünd, so truw ich, got werd erbäten, und werden ir niessen
 üwer alpen und üwer früchten, und hat fürer die selb gesicht gesprochen, wenn
 das geschicht, so wil ich ouch got trülich für üch bitten, und truw, got söllis er-
 hören, dass er sin straf üch ablasse.

Her Caspar Ofner hat dise meinung von des Fenners von Flüe mund ge-
 schriben.

Diser brief gehört dem amman Endachers, jetz zü Baden uffem tag.

St. A. Zürich: A. Unterwalden.

Das uns vorliegende Original besteht aus einem Quartblatt, dessen Rückseite
 leer ist; unser Text ist von einer Hand geschrieben, die etwa zwischen 1480 und
 1500 in der Zürcher Kanzlei beschäftigt war. Für eine Datirung desselben müssen
 verschiedene Andeutungen beachtet werden. In den Abschieden finden sich keine
 zutreffenden Angaben über einen Andacher als Boten in Baden. Ein Caspar
 Ofner von Unterwalden wird dort (Nr. 164: 1482, 23. Oct. b) als Student genannt;
 handelt es sich nun, wie leicht möglich, um die gleiche Person, so muss man
 wohl um wenigstens 1—2 Jahre abwärts steigen; nähere Daten gehen uns übrigens
 ab. Der Eingang endlich könnte die Deutung gestatten, dass die Vision erst nach
 dem Tode Bruder Klausens gesehen worden, wenn man nicht annehmen müsste,
 dass dessen Tod mit dem gewohnten Zusatze «sel.» bemerklich gemacht worden
 wäre. Den Detail vermag ich dermalen nicht zu verfolgen; vielleicht finden sich
 ergänzende Aufschlüsse anderwärts.

J. St.

105. Noch Etwas über den Antheil der Schweizer an Coligny's Tod.

Mit wahren Interesse habe ich die von Herrn Staatsarchivar Th. von Liebenau herausgegebenen Luzernischen Berichte über die Bartholomäusnacht ¹⁾ gelesen. Sie enthalten in der That manchen nicht unerheblichen Zug aus jenen tragischen Scenen, und liefern unter Anderm einen neuen Beweis von der zwiefachen, so wie ziemlich frech widersprechenden Erklärung, mit welcher der französische Hof sich nicht scheute, den auswärtigen Regierungen die Ereignisse vom 24. August 1572 darzustellen (Nr. 4 und 10). Da aber die «Zittung» über Coligny's Tod (Nr. 8) nicht so zuverlässig erscheint, wie man zu glauben versucht wäre, so sei es mir erlaubt, die Leser des Anzeigers auf ein noch älteres und wohl auch wichtigeres Document aufmerksam zu machen. Ich entnehme dasselbe der vortrefflichen Abhandlung von Herrn Landammann Hungerbühler: Zwei Kabinetsstücke über die St. Bartholomäusnacht, St. Gallen, 1858, welche dem Herausgeber der Luzernischen Berichte, da von ihm unerwähnt, noch unbekannt geblieben sein muss.

P. V.

Reverendissimo in Christo Patri ac Domino Domino Othmaro, Monasterii S. Galli in Helvetiis Abbati dignissimo Domino suo clementissimo cœlum.

« Sed quæso cædem Admiralli audi! *qui enim mihi narravit, bipenni tertius illum trajecit.* Est Conradus, qui quandoquæ GEconomus tunc temporis Wilensi D. Joachimo Waldmanno inserviit. Nam cum Helvetii, qui Duci Andegavensi inserviunt, fores domus perfregissent, is Conradus Bürg cum duobus aliis (Leonardus Grünenfelder Glaronensis et Martinus Koch) ad cubiculum Admiralli, quod in domo tertium erat, pervenit, in cujus foribus famulum interemere. *Atque adeo ad Admirallum ingressi, sola interula togaque damascena indutum repertum capere noluerunt* ²⁾. *At unus e tribus audacior Martinus Koch bipenni illum miserum transfixit, tertio ipse Conradus eum graviter percussit, itaque septimo tactus tandem (mirum) in caminum cecidit,* quem deinde jussu Guisiani ducis e fenestra præcipitem dedere ac fune collo nebulonis alligato ad Sequanam loco spectaculi omnibus propositum traxerunt. Hic finis tam perniciosi hominis, qui non modo vivus ad extremum vitæ periculum multos abduxit, sed etiam magnam nobilium hæreticorum catervam ad orcum secum traxit moriens. Quantus enim eorum numerus ceciderit, Sequanæ ripa est testis et is, qui has defert ³⁾, narrare per facile poterit.

« Purgatio, ut boni existimant, instat regni Gallici, cum capitibus extinctis in promptu sit latrunculos vulgares perimere. Nam hisce ipsis diebus spina, jam plus quatuordecim annis arida, folia, flores in cimeterio SS. Innocentium, ut ipse vidi,

¹⁾ *Anzeiger für Schweizergeschichte*, 1876, S. 249—260.

²⁾ *Capere noluerunt*, « Sie wollten Anfangs keine Hand an ihn legen. »

³⁾ Der Hauptmann Josua Studer von Winkelbach.

emisit, quod certissimum restaurandæ religionis miraculum omnes magno animi ardore amplectuntur; ego certe Rosario meo eam religiose attigi.

« Hæretici ubique adhuc necantur, trahuntur inque flumen projiciuntur. Admirallus felix, quod abscisso capite et partibus inhonestioribus in supremo patibuli loco sit suspensus: illuc enim tractum pueri ad crucem adegerunt. — Sed de horrenda hac tragœdia satis!

« Datum Parisiis *26 die Augusti anno 1572*. Sub decima noctis in voratrice hæreticorum Lutetia.

« F. JOACHIMUS OPSERUS, humilis alumnus. »

106. Eine anekdotische Abwandelung der Tell- und der Stauffachergeschichte von 1666.

« Mit der Anfertigung eines Nachtrag-Katalogs für unsre Bibliothek beschäftigt, stosse ich eben auf folgende Darstellung der Geschichte von der Befreiung der Schweiz. Sie findet sich in einem kleinen Buche mit dem Titel: *Interets et maximes des princes et des estats souverains*. Cologne. MDCLXVI. und hat vielleicht für die Vervollständigung des bekannten Materials einiges Interesse, wesshalb ich Ihnen den Wortlaut zu beliebiger Benutzung mittheile. pag. 184 steht:

Interets de la maison d'Autriche sur les Suisses.

Toutes ces Provinces estoient sujettes autrefois à la maison d'Autriche, qui y envoyoit des Gouverneurs: celui qui fut commis par l'Empereur Frederic III y exerça beaucoup de tyrannie: entr'autre on remarque que faisant bâtir son Palais au plus beau lieu du bourg de Zug, comme il obligeoit tous les habitans d'y travailler personnellement, il y eut un païsan nomme Forges qui s'excusa de venir avec ses bœufs et sa charette apporter de la pierre et du moilonnage, comme il avoit accoustumé de faire, parce que l'un de ses bœufs estoit blessé à l'enfourchure du pied. Le Gouverneur ne voulant point recevoir son excuse, luy commanda d'amener presentement son bœuf et son fils qu'il fit lier au mesme joug et luy fit tirer la charette en le chargeant de coups de baton, ce qui irritoit le pere au dernier point. Le Gouverneur s'en estant aperceu, fit apporter un arc, une fleche et une pomme, et mettant la pomme sur la teste de son fils attaché au joug, il commanda au pere de l'abatre, le menaçant de la mort, s'il y manquoit. Le pere voyant qu'il estoit difficile de ne pas blesser son fils, demanda encor quelques autres fléches pour choisir la meilleure, de peur de manquer à son coup. Il mit l'une des fléches à sa ceinture, encocha l'autre à l'arc, et tira si adroitement qu'il tira la pomme de dessus la teste de son fils. Ayant peur de l'avoir blessé à la teste, il prit promptement l'autre fléche pour l'encocher; le Gouverneur luy demanda ce qu'il vouloit faire de c'ette seconde fléche, il luy dit que c'estoit pour la luy planter dans le corps, s'il eust tué son fils: le Gouverneur le poursuivit pour le tuer, le païsan qui se sauvoit se retourna, et luy bailla un coup de fléche au flanc; et avec son arc luy cassa la teste, incontinent il cria, au Tyran, au Tyran; le peuple animé vint incontinent à son secours, déchira le Gouverneur en

pieces, et se rendit maistre de ses Officiers et de toute la Noblesse, qui en vouloit tenir party.

Puisque dans le mesme temps un gouverneur d'Undervald excita aussi une revolte dans cette Province; il estoit logé dans la maison d'un bourgeois, qui n'ayant pas le moyen de le recevoir sans emprunter de ses voisins des tapisseries et des ameublements, ne laissa pas de s'en acquitter honorablement: le Gouverneur qui vit la magnificence de ce bourgeois. luy demanda s'il avoit encor d'autres chambres à hostes aussi bien parées que celle qu'il avoit veuë; il luy dit qu'il avoit assez pour recevoir Madame la Gouvernante et Messieurs ses enfans et leurs domestiques: s'estant fait conduire dans les autres appartemens. il dit, faut-il, qu'un bourgeois soit accommodé si magnifiquement, puis qu'il monte trop haut au-dessus de sa qualité qu'on le jette en bas; et incontinent il le fit precipiter du plus haut de sa maison, ce qui eueut encor ce bourg à se soustraire de cette insupportable tyrannie des Gouverneurs. comme ceux de Zürich et de Fribourg avoient déjà fait.

L'Empereur Frédéric vint avec une armée tres-puissante dont ils les attaquèrent en divers endroits, mais apres 14 batailles et quantité d'attaques particulieres il fut contraint de les laisser vivre dans leur Anarchie ou Democratie; en suite de quoy les autres Cantons se sont unis, dont le plus puissant est celuy de Berne et puis par adherance les autres ligues: La ligue des Suisses contient treize Cantons, qui sont Zurich, Berne, Lucerne, Uri, Schuitz, Undervald, Zug, Glarus, Basle, Fribourg, Soleure, Schaffouze, Appenzel. »

Winterthur.

G. GEILFUS.

(Herr Dr. G. Geilfus hatte die Güte, mir die hier abgedruckte briefliche Mittheilung zu machen, deren Inhalt, ein Curiosum, zeigt, wie verhältnissmässig frühe ganz sonderbare Verschlingungen in der anekdotischen Entwicklung der Befreiungsgeschichten beginnen.

M. v. K.)

107. Kleinere Mittheilungen.

1. Die Stauffacher in Matt.

Herr Professor O. Heer hatte die Freundlichkeit, mir folgende Bemerkungen zu meinem Aufsatz über die Stauffacher in meinen « Vorträgen und Aufsätzen » mitzutheilen, bezüglich die nach dem Glarner Kleinthale übergesiedelte Abtheilung der Familie. Abgesehen von dem Dietrich Stauffacher, welcher 1607 bis 1609 glarnerischer Landammann war, zählte, so weit sich der als Sohn des Pfarrers von Matt mit den dortigen Verhältnissen wohl bekannte Auskunftgeber zu erinnern weiss, stets ein Stauffacher als Rathsherr von Matt zur Landesobrigkeit, was für das von Schwyz nach Glarus mitgebrachte Ansehen spricht. Ebenso kannte derselbe in Matt einen Werner, Rudolf und Heinrich Stauffacher und glaubt, bei der regelmässigen Vererbung der Namen von den Grossvätern auf die Enkel auch darin einen Familienbesitz, d. h. also einen Hinweis auf den Zusammenhang mit den Schwyzer Stauffachern, sehen und feststellen zu können.

2. Eine zürcherische Trommel im Gemeindehause von Hohenthengen.

Als ich im Januar dieses Jahres vor der Section Uto des Alpenclub einen Vortrag über unsere schweizerischen Grenzen hielt, welcher nächstens im Jahrbuche des S. A.-C., XII. Jahrgang, erscheinen wird, theilte mir nachher ein Mitglied eine Notiz mit, welche als eine Hinweisung auf eine rechtshistorische Curiosität hier als Miscelle einen Platz verdienen mag. Der Herr, welchem ich die Mittheilung verdanke, hatte wenige Tage vorher im Gemeindehause des gegenüber Kaiserstuhl auf dem rechten Rheinufer liegenden Dorfes Hohenthengen — dessen Kirche ist die Mutterkirche von Kaiserstuhl — dem Acte einer Civiltrauung als Zeuge beigewohnt und war als Zürcher nicht wenig durch den Anblick einer grossen Kriegstrommel mit den zürcherischen Farben in Erstaunen gesetzt worden, welche da, wie es schien, wohl geehrt, innerhalb der gelbrothen Grenzpfähle des grossherzoglich badischen Gebietes gewissermassen an officieller Stätte aufbewahrt wird. Zwar wusste schon der Ortsvorsteher zu sagen, dass die Hohenthenger vor der Staatsumwälzung militärisch zu Zürich zählten und 1814 gerne zürcherisch geworden wären; aber Bürgermeister Reinhard habe sie nicht gewollt, um nicht katholische Kantonsangehörige zu bekommen. Indessen liegt doch die Sache noch etwas anders, wenn auch jene Angaben in der Hauptsache richtig waren.

Gleich den Nachbarorten Lienheim und Herdern stand Hohenthengen unter der Landeshoheit der fürstlich Schwarzenberg'schen Regierung in der gefürsteten Landgrafschaft Klettgau, welche zu Thiengen ihren Sitz hatte; die niederen Gerichte verwaltete der bischöflich Constanz'sche Obervogt auf Schloss Rötteln bei Kaiserstuhl. Die in der gemeineidgenössischen Herrschaft Grafschaft Baden regierenden Kantone hinwieder übten das Schutzrecht über diese drei Dörfer — 1733 ist von eidgenössischen « Salve-Garda-Stühden » zu Hohenthengen die Rede —; sie verlegten im Nothfalle Schutzwachen dahin und übten im Namen der Eidgenossenschaft daselbst das Mannschaftsrecht aus.

Von diesen durch die Erschütterungen der Napoleon'schen Zeit mit allen anderen feudalen Einrichtungen hinweggeräumten verwickelten Beziehungen ist die alte zürcherische Trommel zu Hohenthengen ein kleines Denkmal.

Als Illustration aus dem 16. Jahrhundert sei hiezu noch auf Folgendes (Abschiede, Bd. IV, Abtheil. I a, p. 800 und 801) hingewiesen. — Nach der Niederwerfung des Bauernaufstandes im Klettgau durch den Grafen Rudolf von Sulz, Ende 1525, schrieb der Landvogt zu Baden, der Urner Türler, an die Luzerner Regierung und die eidgenössischen Boten am 4. November, dass nach dem Kampfe viele Bauern nach Kaiserstuhl entronnen seien, auch wehklagende Weiber und Kinder: « die man nun inglan hat, das ich nun da nit han mögen erwerben, denn sy under einandern gefründt sind, dessglichen ir kilchgnossen und nachburen, dass sy sy nit hand wellen usschlachen ». Am 9. meldet Türler, er sei auf Rudolf's Einladung auf Schloss Küssenberg geritten, wo er auch « von wegen den dryen dörfern, so in siner grafschaft ligen und aber minem herren von Kostenz zuogehörig sind und mit einer grafschaft Baden reisen müessend » gesprochen und be-

ruhigende Zusicherung erhalten habe, dass der Kaiserstuhler Vogt auch künftig im Namen von Constanz den Eid empfangen solle ohne Nachtheil für die Eidgenossen, die Grafschaft Baden oder die von Kaiserstuhl.

M. v. K.

3. Zürich. 1461, 12. April.

« Uff den Sunnentag Quasimodo geniti anno dom. M°. cccc°. lxxj wurdent die bündt ernüwret mit eiden, und unser lieben Eidgnossen ratsfründen, die hie Zürich warent, und iren knechten wart uff dem rathus geschenkt, und ist (sic) by der schenki gewesen ij^c und lxxxiiij man, und ein kopf wins galt iij β, und kam einer umb xvj dn., und was hinder ¹⁾ vj lb. v β viij dn., die gabent min Herren; so traf der schenkwin, der uff das rathus geschenkt wart, ij lb. xviii β, und min Herren beschickten den obgenannten der Eidgenossen ratsfründen und iren knechten ze essen uss des Reigen ²⁾ hus, und gabent im für ein mal 2^{1/2} β, macht iij lb ³⁾.

Notiz des Stadtschreibers, A. Tagsatzung.

Dieser Tag ist in Band II der bisher publicirten Abschiede nicht erwähnt.

J. St.

108. Todtenschau ⁴⁾.

1876.

1875 Juni 19. **Karl Friedrich König** in Täuffelen (Kt. Bern), Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1855. — Geboren 17. December 1813 in Bern, daselbst gebildet, ward 1838 ordinirt und Vikar in Könitz, 1847—1851 Helfer in Interlaken, 1852 deutscher Pfarrer im Münsterthal, 1864 in Täuffelen.

1876 Januar 7. **Juste Daniel Olivier** in Genf. — Geboren 18. October 1807 zu Eysins bei Nyon, studirte in Lausanne Theologie, wo er schon 1825 durch das Gedicht Marcos Bozzaris einen Preis errang, ward 1830 Professor der Geschichte und Literatur am Gymnasium von Neuenburg, 1833 provisorisch und 1839—45 definitiv Professor der Geschichte und Literatur an der Akademie in Lausanne, Herausgeber der Revue Suisse, privatisirte 1846 in Paris, kehrte 1870 in die Heimath zurück. — Dichter und Kulturhistoriker. — Historische Schriften: *Le Canton de Vaud, sa vie et son histoire*. 2 vol. Lausanne 1837—1841. — *Etudes d'histoire nationale (Le major Davel 1723. Voltaire à Lausanne 1756—1758. La révolution helvétique 1780—1830.)* Lausanne 1842. — *Nouvelles recherches sur les origines de la confédération suisse*. In der Revue des deux mondes 1844 p. 576—602.

Januar 10. **Dr. Johann Jakob Rüttimann** in Zürich. — Geboren 17. März 1813 in Regensberg, erhielt seine Gymnasialbildung in Zürich, ward 1829 Substitut seines Vaters, des Land-schreibers in Regensberg, 1831 Gerichtsschreiber daselbst, 1834 ausserordentlicher Verhörrichter

¹⁾ Es kam dabei jemand (in der Rechnung) zu kurz? Der Wirth?

²⁾ Des Reyen oder des Hauses zum Reigel?

³⁾ 3 lb. = 60 β; folglich waren 24 « Mal » zu bezahlen; wobei sich annehmen lässt, dass wenigstens 7—8 Rathsboten, ungefähr ebenso viele Knechte und einige beigeordnete Ehrengäste aus dem Zürcher Rath in Berechnung kamen.

⁴⁾ Für Vervollständigung dieser Notizen habe ich namentlich den Herren E. F. v. Mülinen in Bern, Professor Le Fort in Genf und Dr. Vischer in Basel meinen Dank auszusprechen.

und Substitut des Staatsanwaltes in Zürich, bildete sich an der Universität und 1836 in London weiter aus, 1837 Rechtsanwalt in Zürich, 1837—1839 Sekretär des Grossen Rathes, 1844—1872 Grossrath, 1844 Docent an der Universität, 1844—1857 Regierungsrath, 1845 und 1847 Tagsatzungsgesandter, 1845 Oberstlieutenant im eidgenössischen Justizstab, 1848—1854 und 1862—1868 schweizerischer Ständerath, 1850 und 1865 Präsident des Ständerathes, 1852 Oberst im Justizstab 1852 Dr. juris, 1853 Verwaltungsrath der Nordostbahn, der Kreditanstalt, Stadtrath etc., 1854—1872 Professor des Privatrechtes an der Universität, 1857 Professor des Staatsrechtes am schweiz. Polytechnicum. — Politischer und juristischer Schriftsteller. — Auf die Schweiz bezügliche Schriften: Zur Geschichte und Fortbildung der zürcherischen Rechtspflege. Zürich 1856. — Kleine vermischte Schriften juristischen und biographischen Inhaltes. (Dr. F. L. von Keller. Dr. Jonas Furrer. Die Lehre von dem Besitze nach den privatrechtlichen Gesetzbüchern der Schweiz. Ueber die Geschichte des schweiz. Gemeindebürgerrechts.) Nebst Biographie und Porträt. Zürich 1876.

J a n u a r 27. **Joseph Balthasar Ulrich** in Schwyz. — Geboren 24. October 1817 im Muotathal, erhielt seine Bildung am Jesuitencollegium in Schwyz, ward 1841 Redaktor der Luzerner Zeitung, dann der Staatszeitung für die katholische Schweiz in Luzern, 1847 des Wächters der Urschweiz in Schwyz, 1850 Bezirksschreiber, redigirte 1855—1856 den Schweiz. Erzähler, 1871 den Anzeiger für die innere Schweiz, 1876 die Erzähler-Zeitung. — Dichter und Publicist. — Histor. Schrift: Der Bürgerkrieg in der Schweiz in seiner Veranlassung, Wirklichkeit und seinen Folgen von 1830 bis zur Annahme der neuen Bundesverfassung. Einsiedeln 1850.

F e b r u a r 20. **Jakob Heinrich Hottinger** auf dem Landgut Bel-Air bei Vivis, Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1844. — Geb. 19. April 1815 in Zürich, studirte in Zürich und Berlin, ward Sekretär an der Staatskanzlei in Zürich, 1839 zweiter, 1843 erster Staatsschreiber, 1847 zurückgezogen in Vivis. — Schrift: Der Staatshaushalt der schweiz. Eidgenossenschaft und ihrer einzelnen Republiken, Zürich 1847.

F e b r u a r 21. **Jean Daniel Blavignac** in Genf, Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1845, der Société d'Histoire et d'Archéologie in Genf 1845. — Geboren 15. Mai 1817 in Genf, erhielt seine Bildung an der Primar- und Industrieschule, ward 1839 Zeichner bei einem Architekten, 1844 Inspector an der Gasanstalt, etablirte sich 1845 als Architekt. — Kunsthistoriker. — Schriften: Description monumentale de l'église de St. Pierre, ancienne cathédrale de Genève (Mémoires et documents, publiées par la société d'histoire et d'archéologie de Genève, IV). Genève et Paris 1845. — Description monumentale de l'église de Notre-Dame, ancienne cathédrale de Lausanne. Lausanne et Genève 1846. — Recherches sur quelques fragmens d'architecture romaine, découverts à Genève (Mém. et doc. V). — Description de quelques monuments celtiques, situés dans les environs de Genève (Mém. et doc. V). — Notes historiques sur l'église de St. Pierre (Mém. et doc. VI). — Réstauration des stalles hautes de St. Pierre (Mém. et doc. VI). — Notice sur les monnaies trouvés dans le trésor de Feygère (Mém. et doc. VI). — Armorial Génévois. Essais historique sur les armoiries, les sceaux, les bannières et les monnaies de Genève, depuis l'époque la plus ancienne jusqu'à nos jours (Mém. et doc. VI et VII). Genève 1849. — Notice historique sur les cimetières de Genève (Mém. et doc. VII). — Lettres à M. Vulliemin sur le cimetière antique, découvert à Berolles (Mém. et doc. VII). — Notice sur les fouilles pratiqués dans l'église de St. Pierre (Mém. et doc. VIII). — Histoire de l'architecture sacrée du IV. au X. siècle dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion. Genève 1853. — Comptes de dépenses de la construction du clocher de St. Nicolas à Fribourg en Suisse de 1470 à 1490 (Mém. et Doc. XII). Paris 1858. — Etudes sur Genève depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. 2 vol. 2 éd. Paris 1874. — La Cloche. Etudes sur son histoire et sur ses rapports avec la société aux différents âges. Précédées d'une notice sur l'auteur par l'abbé Fleury. Genève 1877.

A p r i l 1. **Dr. Daniel Albert Fechter** in Basel, Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1841, Mitglied u. gew. Präsident der historischen Gesellschaft in Basel. — Geboren 8. Mai 1805 in Basel, studirte daselbst Theologie, ward schon 1824 Vikar am Gymnasium, 1828 ordinirt, 1829 Collaborator am Gymnasium, 1831 Präceptor (Hauptlehrer) der lateinischen Sprache, 1842 auch der griechischen an den Unterklassen des Pädagogiums, Dr. Philos., 1857 Conrector am humanistischen Gymnasium. — Philolog und vaterländischer Geschichtsforscher. — Histor. Schriften: Basel's Schulwesen bis zum Jahre 1889. Programm. Basel 1837. — Ge-

seichte des Schulwesens in Basel vom Jahre 1589 bis 1733. Basel 1839. — Thomas Platter und Felix Platter. Zwei Autobiographien. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des XVI. Jahrhunderts. Basel 1840. — Basel im XIV. Jahrhundert. Zur fünften Säcularfeier des Erdbebens von 1356. Basel 1856. — Neujahrsblätter für Basel's Jugend: Die Rauracher und die Römer. Augusta Rauracorum und Basilia, 1845; Das Münster zu Basel, 1850; Bischof Burkard von Hasenburg und das Kloster St. Alban, 1857; Das alte Basel, dargestellt in seiner allmäligen Erweiterung bis zum Erdbeben 1356, 1859; Basel's Schulwesen im Mittelalter, Gründung der Universität und Anfänge der Buchdruckerkunst, 1863. — In Beiträge zur vaterländischen Geschichte von Basel: Bonifacius Amerbach (Bd. II); Das Studienleben zu Paris zu Anfang des XVI. Jahrhunderts. Nach Briefen einiger Basler, welche daselbst studirten (III); Basel's Anstalten zur Unterstützung der Armen und Kranken während des Mittelalters (IV); Der Geschichtschreiber Johannes Müller in seinem Briefwechsel mit Peter Ochs von Basel (VIII); Miscellen zur Basler Buchdruckergeschichte (IX); Ein renitenter Bischof des XVII. Jahrhunderts (X). — Im Basler Taschenbuch, herausgegeben von Streuber und (1862—1864) von Fechter: Der Bannritt der Kleinbasler im XV. Jahrhundert (1850), Bruchstück aus der Autobiographie des Andreas Ryff und ein Beitrag zur Geschichte unseres Münsters (1851); Miscellen zur Basler Geschichte (1852); Verzeichniss von Malern, Bildhauern, Goldschmieden und Steinmetzen von und in Basel vom XIII.—XVI. Jahrhundert (1856); Zur Kulturgeschichte Basel's (1858); Basel im Kriege gegen die Armagnaken (1862); Die Schlacht von Navarra, 6. Juni 1513 (1863); Vier Briefe über die Schlacht von St. Jakob (1864). — Im Archiv für schweiz. Geschichte (Zürich): Die politische Emancipation der Handwerker Basel's und der Eintritt ihrer Zünfte in den Rath (Bd. XI); Die vom westphälischen Frieden ausgesprochene Exemption der Eidgenossenschaft vom Reiche, das Verdienst der evangelischen Stände und Orte (XVIII). — Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1712 bis 1743 und von 1744 bis 1777. Der amtlichen Sammlung der eidgenöss. Abschiede Band VII, Abtheilung 1 und 2. Basel; 1860 und 1867.

April 3. **Frédéric de Rougemont** in Neuenburg. — Geboren 20. Juli 1808 in St. Aubin, studirte in Neuenburg und Berlin, hielt freie Curse an der Akademie von Neuenburg, redigirte *Le Neuchâtelois* bis 1. März 1848, lebte dann auf seinem Landgute bei Yverdun und in Neuenburg. — Verfasser geographischer, religiöser und politischer Schriften. — Literarhistor. Schrift: *Poésies Neuchâteloises de Blaise Hory, pasteur à Gléresse au seizième siècle.* (Mit Biographie). Neuchâtel 1841.

Mai 12. **Franz Anton Zetter** in Solothurn, Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1862, des historischen Vereins des Kantons Solothurn, 1859. — Geboren 4. September 1808 in Solothurn, zum Kaufmann und Decorationsmaler gebildet, ward 1861—1866 Amtsrichter, 1866—1873 Verwaltungsrath und Baukommissär der Stadt Solothurn. — Entdecker der Holbein'schen Madonna in Solothurn, für schweiz. Kunstgeschichte und antiquarische Sammlung thätig. — Schrift: *Gregorius Sickinger, Maler, Kupferstecher und Formschneider von Solothurn.* Ein Beitrag zur schweiz. Kunstgeschichte. Separatabdruck aus *Feuilleton des Solothurner Tagblattes* 1875.

August 7. **Hans Rudolf Waser** in Bärentswil, Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1841. — Geboren 4. November 1790 in Zürich, studirte daselbst Theologie, 1817 Pfarrer in Bärentswil. — Verfasser homiletischer und gemeinnütziger Flugschriften.

August 27. **Gottfried von Escher** in Hottingen bei Zürich. — Geboren 22. Oktober 1800 in Zürich, studirte daselbst Theologie, 1824 ordinirt, bildete sich 1824—1826 in Breslau und auf wissenschaftlichen Reisen für Mathematik und Naturwissenschaften, ward 1826 Professor der Naturgeschichte und Physik an der Kunstschule in Zürich, 1833 Professor der Physik am Obergymnasium und der Mathematik an der Industrieschule, resignirt 1868. — Schriften: *Johann Caspar Horner in Verhandlungen der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft* von 1835, Trogen 1836. — *Zürich und seine Umgebungen* Ein Almanach. 3 Lief. Zürich 1839—1841. — *Anleitung auf die nützlichste und genussreichste Art die Schweiz zu bereisen* von Dr. J. G. Ebel. Neu bearbeitet, 7. und 8. Aufl. Zürich 1840 und 1842. — *Neuestes Handbuch für Reisende in der Schweiz und die angrenzenden Thäler von Oesterreich und Sardinien.* Zürich 1851. — *Das alte und das neue Zürich, historisch-*

topographisch beschrieben von J. J. Hottinger und G. von Escher. Zürich 1859. — Memorabilia Tigurina oder Chronik der Denkwürdigkeiten des Kantons Zürich von 1850—1860. Zürich 1870.

September 23. **Charles Eynard** in Rolle, Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1844, der Société d'Histoire de la Suisse Romande, Mitglied und 1864 Präsident der Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève. — Geboren 8. November 1808 in Genf, gebildet in seiner Vaterstadt, privatisirte in Genf und auf seinem Landgute Beaulieu bei Rolle. — Schriften: Essai sur la vie de Tissot. Lausanne 1839. — Notice sur la vie de Renée Burlamaqui femme de Théodore Agrippa d'Aubigné in Revue Suisse IV. Laus. 1842. — Le chevalier Guisan sa vie et ses travaux à la Guyane. Paris et Genève 1844. — Lucques et les Burlamachi. Souvenirs de la réforme en Italie. Paris 1848. — Souvenir des dernières années et de la mort du Colonel de Rovérea in Mémoires de F. de Rovérea IV. Berne et Zurich 1848. — Vie de Madame de Krüdener. 2 Vol. Paris 1849. — Notice sur Jacques Gabriel Eynard. Genève 1863. — Jean Picot. Fragment biographique. Genève 1865.

October 31. **Dr. Franz Dorotheus Gerlach** in Basel. — Geboren 18. Juli 1793 in Wolfsheringen bei Gotha, studirte in Göttingen, 1816 Collaborator am Gymnasium daselbst, 1817 Dr. philos. und Professor der alten Sprachen an der Kantönsschule in Aarau, 1819 Lehrer am Pädagogium in Basel, 1820 ord. Professor der alten Literatur an der Universität, 1829—1866 Universitätsbibliothekar, 1837—1838 und 1846—1847 Rector. — Philolog und Historiker. — Herausgeber mit J. J. Hottinger und W. Wackernagel: Schweizerisches Museum für historische Wissenschaften. 3 Jahrg. Frauenfeld 1837—1839. Im Bd. I Basilia und Rauricum.

November 23. **Romain de Werro** in Freiburg, Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1844, der Société d'Histoire de la Suisse Romande und de Fribourg. — Geboren 23. Juli 1796 in Freiburg, daselbst gebildet, 1822 Grossrath, 1829—1846 Staatsschreiber, privatisirte 1847 in Vivis, 1849 in Freiburg. 1856—1863 Grossrath, 1857—1858 Staatsrath, 1859 bis 1860 schweizerischer Ständerath. — Verfasser politischer Flugschriften. — Histor. Schriften: Recueil diplomatique du Canton de Fribourg. Vol. I—IV. Fribourg 1839—1844. — Notice sur l'origine et le développement de la bibliothèque de la société économique de Fribourg. Fribourg 1849.

Oktober 5. **Albrecht von Effinger von Wildegg** in Wien, Ehrenmitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1850. — Geboren 22. Januar 1799 in Bern, 1826 bis 1848 eidgenössischer Geschäftsträger in Wien, der letzte seines vielverdienten Geschlechtes.

F. FIALA.